

# Was meint der Begriff „Quartier“ ?

**Hannover.** Der vdw-Fachausschuss Quartiersentwicklung hat in seiner jüngsten Sitzung die Definition des Begriffs „Quartier“ und die Positionierung der Wohnungswirtschaft in der Quartiersentwicklung erörtert. Dabei hat sich der Ausschuss auf die nachfolgende Quartiersdefinition verständigt und das Quartier als die entscheidende sozial-räumliche Handlungsebene festgelegt.

## Der Begriff „Quartier“

### Urbane und ländliche Räume

Grundsätzlich ist der Begriff „Quartier“ ein rein urbaner Begriff. Die kleinräumige Aufteilung eines Gebiets in Quartiere kann jedoch genauso auch auf ländliche Bereiche angewendet werden. Der Begriff „Quartier“ – wie er im Folgenden verwendet wird – unterscheidet daher nicht zwischen städtischem und ländlichem Gebiet.

### Sozialraumbezug als entscheidendes Kriterium

Der Begriff Quartier entzieht sich im Vergleich zu administrativen Bezeichnungen wie „Ortsteil“, „Stadtteil“ oder „Bezirk“ einer genauen Abgrenzung ebenso wie einer genauen Definition. Das Quartier ist aber auch mehr als eine Wohneinheit oder ein Gebäudekomplex. Quartiere stellen keine Insellösungen dar. „Sie sind immer in einen gesamtstädtischen oder sogar noch weiter gefassten (globalen) Kontext eingebunden.“<sup>1</sup>

Ein Quartier ist „groß genug, um als eigenständiger Handlungs- und Planungsraum zu fungieren und gleichzeitig kleinteilig und übersichtlich genug, um die feinteiligen lokalen Strukturen zu berücksichtigen“.<sup>2</sup>

Eine Annäherung nimmt Luise Willen vor: „Quartier beschreibt über die Wohnung hinaus den öffentlichen Raum, der vor der Wohnungstür beginnt und in dem regelmäßige Aktivitäten stattfinden. Der Aktionsradius eines jeden Menschen ist aber unterschiedlich groß, daher bleibt die räumliche Ausdehnung des Quartiers zunächst offen. Und darin liegt der Unterschied zum Stadtteil, der eine klar abgegrenzte Verwaltungseinheit bezeichnet.“<sup>3</sup> Das Quartier kann als Ort des Wohnens, der Versorgung, als Ort der Fortbewegung und des Verkehrs sowie als Ort des Aufenthalts und der Begegnung betrachtet werden.“<sup>4</sup> Sie folgt ebenfalls einem sozialräumlichen Ansatz, indem sie formuliert: „Das Quartier beinhaltet nicht nur räumliche Komponenten, sondern schließt generell die sozialen Aspekte in die Betrachtung mit ein.“<sup>5</sup>

In die Bestimmung der Grenzen eines Quartiers müssen also auch soziale Komponenten einfließen. „In diesem Sinne müssen zur Bestimmung und Gestaltung des Quartiers bauliche und räumliche Kriterien ebenso wie soziale, kulturelle und milieubedingte Faktoren herangezogen werden.“<sup>6</sup>

### Praktische Handhabung

**Letztlich sieht bei Berücksichtigung sozialräumlicher Komponenten das Quartier jedes einzelnen Menschen anders aus.** Um handlungsfähig zu sein, bedarf es einer praktischen Umsetzung der oben genannten Definition. Es muss ein Raum festgelegt werden, der analysiert werden kann. **Das Quartier entsteht dann sowohl durch einen räumlichen Bezug als auch durch die Festlegung und Beschreibung eines Quartiersziels.**

Zur Einteilung von Quartieren können Geodaten verwendet werden, die Aufschluss über geografische Grenzen (Flüsse, Grünflächen, Verkehrsadern), Bebauung und Siedlungscharakter (Ein- und Mehrfamilienhäuser, Baualter) geben.<sup>7</sup> Diese Daten dienen neben Erkenntnissen über Altersstruktur und Versorgungsinfrastruktur der Quartiersanalyse.

## Quartier als entscheidende Handlungsebene

Das Quartier ist sowohl strategisch als auch operativ die entscheidende Ebene, auf der Handlungsansätze „bottom-up“ und „top-down“ entwickelt und Maßnahmen daraus abgeleitet werden. **Die Bedürfnisse der Quartiersbewohner, aber auch deren Potenziale, müssen in den Handlungsansätzen berücksichtigt werden.**

Den Herausforderungen des demografischen Wandels kann nicht ohne Weiteres „aus gesamtstädtischer oder sogar (über-) regionaler Ebene durch ‚Patentrezepte‘ begegnet werden.“ Ebenso kann er nicht „nachhaltig – also langfristig sozial, ökologisch und wirtschaftlich tragfähig – auf Ebene eines einzelnen Gebäudes oder einer Wohnung“ bearbeitet werden. „Es bleibt also das Quartier als tragfähige Handlungsebene für den Umgang mit solchen Herausforderungen.“<sup>8</sup>

In den Quartieren spiegeln sich die unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungen besonders gut wider. Die Kommune ist die Summe ihrer Quartiere. Gerade durch die Kleinteiligkeit können Ursachen für bestimmte Entwicklungen besser gesehen und auch zielgerichteter verändert werden. Für eine nachhaltige Entwicklung ist es maßgeblich, dass Bewohner aktiviert und ihre Potenziale genutzt werden können. Dies kann nur in dem Umfeld geschehen, in dem sich diese bewegen und agieren. ←



<sup>1</sup> Olaf Schnur, Renaissance des Lokalen – Quartiere im Fokus von Wissenschaft und Politik, S. 4, 5 ([http://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/06\\_forschung/PDF/Positionsbestimmung\\_Quartier.pdf](http://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/06_forschung/PDF/Positionsbestimmung_Quartier.pdf)).

<sup>2</sup> EBZ Business School, FWW 04/16, S. 26.

<sup>3</sup> Luise Willen, Annäherungen ans Quartier, Vortrag im Rahmen einer Projektwerkstatt des BBSR 2005, S. 1.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Erschließen von Genossenschaftspotenzialen im Forschungsfeld „Modelle Genossenschaftlichen Wohnens“, ExWoSt: Forschungen Heft 126, 2007, S. 38.

<sup>7</sup> Thorsten Bölting / Michael Neitzel: „Perspektivwechsel: Das Quartier als Handlungsebene der Wohnungswirtschaft“ in Fortsetzung folgt: Kontinuität und Wandel von Wirtschaft Gesellschaft, Hoose, Fabian, Beckmann, Fabian, Schönauer, Anna-Lena (Hrsg.), S. 377-408, 382.

<sup>8</sup> Bölting, Thorsten, Neitzel, Michael: „Perspektivwechsel: Das Quartier als Handlungsebene der Wohnungswirtschaft“ in Fortsetzung folgt: Kontinuität und Wandel von Wirtschaft Gesellschaft, Hoose, Fabian, Beckmann, Fabian, Schönauer, Anna-Lena (Hrsg.), S. 377-408, 379.